

gespann hinab, als wollte der Künstler sagen, mit Athenes Geburt schwindet die Nacht, und ein neuer Tag bricht an.

Der äußere Tempelfries enthielt zweiundneunzig Metopen, deren jede eine Reliefdarstellung bot, einen Centauren- oder Amazonenkampf. Um die Cellamauer lief ein zusammenhängender Fries, der den großen Festzug darstellte, wie er am Schluß der Parthenonfeier zur Akropolis hinaufzog, um der Göttin das von athenischen Jungfrauen gewebte und gestickte Gewand, den Peplos zu überbringen. Es war das höchste Fest der Athener, ebensowohl von religiöser, wie von politischer Bedeutung; es vereinigte in dem herrlichen Zuge alles, was die erste Stadt Griechenlands an Jugend, Schönheit, Adel und Ehrwürdigkeit in sich schloß, um der jungfräulichen Beschützerin der Stadt zu huldigen.

Aber die Statue der Athene im Heiligtume selbst, von Phidias aus Gold und Elfenbein gearbeitet, übertraf alles, was die Kunst bis dahin hervorgebracht hatte. Hochaufgerichtet, mit Helm und Schild gerüstet, auf der erhobenen Rechten die geflügelte Nike tragend, ragte die Gestalt 12 m hoch empor. Das abnehmbare Gewand, mit reichstem Bilderschmuck geziert, war von reinem Golde und wog 44 Goldtalente, 2360 000 Mark an Wert.

Von allen diesen herrlichen Skulpturwerken sind nur verstückelte Bruchstücke vorhanden. Leider hat der ganze Bau so arge Verwüstungen im Laufe der Zeiten erfahren, daß wir über den Zusammenhang des ganzen plastischen Bilderschmucks kaum noch ins Klare kommen können. Wie viel die Umwandlung des Tempels in eine christliche Kirche, die dem heiligen Georg geweiht war, zerstörte, wissen wir nicht; 1456 wurde der Bau zu einer türkischen Moschee umgestaltet, seine Wände mit Sprüchen des Koran bedeckt und die Zeichen der christlichen Kultur verwüstet. Aber noch immer standen die Säulen des Tempels aufrecht und trögten den Stürmen der Zeit. Da traf das beklagenswerteste Ereignis den Parthenon, als im Jahre 1687 die Venezianer die von den Türken besetzte Akropolis belagerten und beschossen. Die Türken hatten die Cella als Pulvermagazin benutzt; da schlug am 28. September eine Bombe durch das Marmordach in die Pulverkammer; die gewaltige Explosion schlug die Marmorblöcke aus den Klammern und riß den Bau in zwei gesonderte Ruinenmassen auseinander. Als die Venezianer dann die Akropolis betraten, suchten sie, hingerissen von der Schönheit der Bildwerke, nach Kräften zu plündern. Vor allem begehrten sie, das